

## Sparer und Staatsführung.

Das französische Beispiel.

Von Dr. E. Sogolmeier.

Zeller, Präsident des Deutschen Sparassen- und Giroverbandes.

Der 3. Internationale Kongress des Sparwesens, der in Paris von 29. bis 25. Mai 1936 stattfand, hatte sich u. a. mit dem Thema "Die Sparassen und die Krisen" beschäftigt. Als Generalabschlußtakter kam der Bericht damals feststellte: "Das wichtigste Ergebnis, das man aus einer in einselne gehenden Untersuchung der Krise gewinnen kann, geht darin, daß die Sparassen von Wirtschaftskrisen wesentlich weniger berührt werden als von politischen Erstürmungen". Diese Schlußfolgerung fügte auf den Untersuchungen, die von zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern für einen mehr als 100 Jahre umfassenden Zeitraum vorlagen. Ihre Bestätigung hat die These durch die französische Entwicklung der letzten Jahre gefunden. Die Sparanlagenbewegung in Frankreich war in dieser Zeit wesentlich betriebsfähig. Seit einigen Jahren haben die mehr als 22 Millionen französischen Sparanten insgesamt keinen Betriebszuwachs zu verzeichnen. In das Jahr 1934 gingen die jungen, normalen Sparassen Frankreichs, die mit unseren Sparassen zu vergleichen sind, mit 38 Mrd. Franken, und in das Jahr 1937 wurden ebenfalls knapp 38 Mrd. Franken übernommen. Bei der Postsparsparasse, der zweitgrößten Sparanlagenbewegung Frankreichs, liegt es ähnlich: 1933 wie heute zeigen die Ausweise eine 24 Mrd. Franken. Die Stagnation, wie sie an diesen Zahlen spricht, läßt darauf schließen, daß die Sparaktivität und damit die französische Kapitalbildung (nicht wie in Frankreich fast der breite Fortschritt von Gold und Papiergegen) einen gewissen Stillstand erreicht hat. In der Zwischenzeit, vor allem gegenüber 1933, sind sogar merkliche Abgänge erfolgt. Anfang 1936 nämlich betreuten die französischen Sparassen 39 Mrd. Franken und die Postsparsparasse 25,67 Mrd. Franken. Inzwischen sind also beträchtliche Eindringen zu beobachten gewesen. Insgesamt haben die französischen Sparassen seit Beginn des vorangegangenen Jahres ca. 3 Mrd. Franken verloren; die ausgleichende Wirkung der Zinsabschüttungen ist weitgehend überkompeniert.

Der Stillstand in den Sparanlagen ist mit einer nur bedingt ausgewanderten Sektionswirtschaftslage gepaart. Zwar ist der Außenhandel in den ersten Monaten des Jahres 1937 in Ein- und Ausfuhr führlös gelaufen, aber die Industrieproduktion liegt seitlich unter dem Stand von 1929. Selbst die Rohstoffversorgung war 1936 geringer als 1929. Die Großhandelspreise haben in den letzten Jahren und erneut in den jüngsten Veränderungen angezogen. Die Landwirtschaft, eine der Hauptläden der französischen Wirtschaft, zeigt durchschnittlich niedrigere Erträge als Deutschland auf trotz besserer Bodenqualität. Mit 57,1 Mrd. Franken erscheint der Gutsbestand fast überdurchschnittlich (Deutschland: 69 Mrd. M.). Der Gutsbestand der Bant von Frankreich ist in der letzten Zeit weiterhin metrisch zurückgegangen. Trotz einiger unangenehmer Symptome liegen aber bei der französischen Wirtschaft diejenigen Befürchtungen vor, die eine gelebte Entwicklung verhindern könnten. Dass ziellos befindende Verhältnisse nicht Platz greifen, ist vielmehr vor allem in politischen Vorkommen begründet. Auch die Devalutationen, von denen die französische Sparsparasse — mag er Kentender sein oder keine — den Sparassen anvertraut haben — seit Kriegsende mehrfach betroffen wurde, sind in Krieg politisch bedingt.

Die französischen Sparassen betrachten die Entwicklung, die sich für sie in einer ungünstigen Einlagenentwicklung anzeigt, mit Besorgnis. In dem Rechenschaftsbericht der Straßburger Sparasse für 1936 findet sich eine Aufführung der Verhältnisse, die für den vertraglichen Einlagenhandel verantwörlich zu machen scheinen. Dort werden die Regierungssträßen, der sichende Ausgleich des Staatshaushalts, die sozialpolitischen Schwierigkeiten als Vorwürfe erwähnt, die die Bevölkerung beeinflusst hätten. Seit 1935 hätten sich die Gerüchte über die Abwertung des Franken verdreist. Eine soziale Atmosphäre kommt einer normalen Entwicklung der Sparanlagen nicht günstig sein. Schemt der Verwaltungsrat der Kasse. Allein in den zehn Tagen vom 28. September bis 7. Oktober 1936 netzten die Straßburger Sparasse 18 Millionen. Der Präsident der französischen Sparassen-Generaltrenzer nahm die Ende September angekündigte Abwertung zum Anlaß einer Protestkundgebung. In ihr brachte er u. a. zum Ausdruck: "Im Interesse des öffentlichen Kreises, der nur nach den Bedürfnissen der Gesellschaft gehandelt sein kann, müssen in altertümlicher Zukunft und mit aufrichtiger Kraft geistige Maßnahmen dahin getroffen werden, das den Sparern die von ihnen erzielten Verluste ausgleichen werden... Dies wird gleichzeitig eine Wahrung der Billigkeit und ein überzeugender Beweis für die gute Geschäftsführung der staatlichen Zentralbank sein".

Ein abschließendes Urteil über die Auswirkungen der neuen Abwertungspläne, die den "streitenden" Franken bringen sollen, ist heute noch verfrüht. Soviel steht aber fest, daß die Bekanntheitserhöhung bei den Sparanlagen weiterhin ungünstig war. So haben die Sparassen vom 16. bis 30. Juni bei der staatlichen Zentralbank, die für sie die Einlagen anlegt, 50 Millionen eingezahlt, aber 72 Millionen abgezogen. So stand "Le Temps" unlängst scharfe Worte gegen die Methode, um den Sparsparasse um den Wert seiner Erspartnisse brachte, indem sie den Wert des Geldes verminderte. Dort wird die Beschriftung ausgesprochen, daß

ein Land, in dem derartige Verhältnisse eintreten, unvermeidlich von einem Regiment der Sparanlagen zu einem Regiment der Inflation hinübergreifen kann.

Während somit Frankreich in den letzten Jahren eine wenig günstige Entwicklung seiner Sparanlagen zu verzeichnen hat, weiß Deutschland das entgegengesetzte Bild auf. Die ununterbrochen aufwärts gerichtete Kurve der deutschen Sparanlagenentwicklungen seit 1933 (Sparanlagenzuwachs von 1933 bis 1937 = 36 Mrd. M.) spricht eindeutig dafür, daß eine wohl abgewogene Finanzpolitik bei dem Sparsparasse auf volles Verständnis stößt. Bündige Erfolgerneuerungen berufener Männer, vor allem des Führers und Reichs-

kanzlers, dann aber auch des Reichswirtschaftsministers, des Reichsfinanzministers, des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP und anderer Persönlichkeiten haben die unüberbaubar festgehaltene Linie mehr als einmal unterstrichen. Das deutsche Beispiel beweist nicht minder eindeutig als das französische, lediglich mit umgekehrtem Vorzeichen, die Abhängigkeit der Sparanlagenbildung von politischer Führung und zur Zukunft, das Vertrauen in den Ausdruck nicht zuletzt auch in der Haltung des deutlichen Sparsparasse. In Deutschland ist der Satz: "Sparen ist nationale Pflicht" einprägsam verwirklicht worden.

## Peking . . . von "Oben" und von "Innen".

## Auf dem "Junkturm".

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten, Hans Trößl.

"Hm! . . . Also einen allgemeinen ersten Überblick über Peking wollen Sie gewinnen? . . . Dann machen Sie es wohl am besten wie in Berlin und lassen sich erst mal zum Junkturm, wollt sagen zum Kohlenbügel, fahren. Dort . . ."

"Moment mal! Kohlenbügel! Klingt in bosten rechtlich schwundig. Haben Sie nicht einen etwas besseren Ausdruck?"

Der alte, erfahrene Berliner schüttelt mitleidig sein von Erfahrungen geblebtes Haupt: "Vorstellungen habt Ihr Greisnörner von unserem Peking . . . kaum zu glauben! Haben Sie denn noch nicht etwas vom 'Kohlenbügel' gehört, auf dem sich der lezte Ming-Kaiser im Jahre . . . im Jahre . . . als etwas in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aufgehängt hat? Mit 'Kohlen' hat dieser etwa 70 Meter hohe, furchtbar aufgeschlitzte 'Kohlenbügel' — wenigstens heute — nicht das geringste zu tun, aber von diesem Bügel, unmittelbar am Rande der 'Verbotenen Stadt', daß man genau wie in Berlin zum Junkturm die beste Übericht über Peking. Und die Sie sich in das Gewühl der Stadt hinein, müssen Sie das Peking als das Wegen dieser überhaupt nicht verstehen. Vor allem werden Sie sich dann niemals in dieser Stadt verlaufen . . . warum? und wieso? darüber wird Ihnen auf dem Kohlenbügel schon rechtzeitig ein Licht auszuschenken. Sagen Sie also Ihrem Kiffko-Kuli einfach 'Cool-hill', dann weiß er Bescheid. Die Kerle reden brechen ja alle ein bisschen englisch . . ."

Als Herr Wang, der für einen Tagesausflug von 70 Pfennig engagierte Kiffko-Kuli, sich am anderen Morgen Punkt 9 Uhr mit seinem blauäugigen Begleiter vor dem Quartier einfindet, verzieht sich ihm — höher ist sicher — an Hand eines bunten Stadtplanes den Begriff "Kohlenbügel" zu erläutern. Aber Herr Wang nimmt hoheitsvoll ab: "Geid", sagt er, "ruhet selber mal freimundner gewesen. Schlechte Jetten deute. Kiffko-Kuli geworden. Was soll man machen? . . . Einladende Eintrittsbandbewegung: 'Als, Sör!'"

"Na schön! Also dann los zum Kohlenbügel!" Aber Dujemang! Dujemang! Sachte Sachte . . . Schwitzende Luft sind mir ein Grauel."

Herr Wang spannt sich ein und die Reise geht los. Glatter Asphalt. Wang läuft mit leichten federnden Schritten und reagiert auf die leichte Gewichtsverlagerung. Nur die Beine arbeiten. Nicht die Arme. Nach 2000 Meter Dauerlauf erläutert Herr Wang mit leicht zur Seite gewendeten Kopf die vorbeschliegenden Merkwürdigkeiten mit der gleichen ruhigen Stimme, als führe er behaglich in einem Gruppenunterricht. Nach einem weiteren Laufschritt von 15 Minuten, an dessen Ende sich jede preußische Infanteriekompanie japsend auf die Erde geworfen hätte, klopft Herr Wang, trocken wie ein Herbstkumpf, den Lauf vor einem roten Portal, sagt in aller Ruhe: "Als, Sör, Cool-hill! Tidels . . . dor!" — Eintrittskarten! Ach so! So weit ist man also im romantischen Peking auch schon!

Das Tidels wird im Portal gelautet, geknöpft und sonntrolliert: "Als, Sör, komm in . . . Ah! So also sieht der Pekinger Junkturm", alias "Kohlenbügel", aus! Ein wunderbarer Ort, in dem sich ein hoher Palastbogen mit ihren Frauen zu erhalten pflechten. Grünanlagen aus denen jämlich unvermittelt ein symmetrischer Bogenbrücke mit fünf ebenso symmetrisch angeordneten Bögen, deren jeder einen kleinen, rot-blau-grünen lachterten Tempel trägt, bis zur Höhe von 70 Meter ansteigt. An Wannengelaßen, Wegweisen, Ziegeln und Bänken, bestellt mit wunderschönen Liebespaaren vorbei, wandert man zum rechten Flügel des langgestreckten Bügels, dessen Grat ein geplasterter Promenadenweg bildet. Am Anfang ein alter Baum, der zum Schutz des Bürgers mit einer niedrigen Mauer umgeben ist. Hier hängt sich im Jahre der Grade 1640 Chung-Cheng, der lezte Kaiser aus der berühmten Ming-Dynastie mit seinem Leibwachen zusammen auf, als Peking in die Hände der Rebellen — heute würden wir sagen: "der Nationalen" — fiel. Späterer Generationen haben dann diesen Baum in Reihen gelegt, um ihn für seine Vermehrung, einem Kaiser und dem Himmel beim Selbstmord schriftlich gewünscht zu sein, zu bekräftigen. Im Boxer-Krieg 1900 hat diese Kette dann einen Raritätenwert gefunden, dafür hat die republikanische Regierung dann 1930 hier eine Steinplatte anbringen lassen, die dem erbrechlichen Angeklagten an einen Kaiser gewidmet ist, der lieber Selbstmord beging, als in die Hände seiner Feinde zu fallen. — Bevor Kaiser Chung-Cheng sich üb-

rigens erhängte, hatte er mit Blut sein Schuldbekenntnis nach Alter Seite auf sein weißes Totenkleid geschrieben und erst lästig hat sich wieder ein Chines an dem gleichen Baum aufgehängt, weil er angeblich auf dem fürsamen Wege in den höheren Himmel gelangen wollte.elleicht wird man also die freizügige, niedrige Schutzmauer des Baumes erhöhen müssen, denn sündig ist er von philosophischen Chinesen umlagert, die wie hypnotisiert die breitaußstolzen und man möchte beinahe sagen "einladenden" Käste an-

Hier beginnt der eigentliche "Aufstieg" zum Gipfel dieses "Kohlenbügels", der von einem wunderbaren rotlackierten Tempel gekrönt ist, den man — um einen dringenden Bedürfnis abzuheben und dem Juge der Zeit zu folgen — in ein Cafés gewandelt hat. In der Mitte des Tempels sitzt ein mächtiger Holz-Buddha, der mit verzerrter Milde über die Bier- und Limonadenflaschen hinwegblickt, die sein "pedestal" dekorativ umgeben. Ursprünglich war dieser 4 Meter hohe Buddha aus Bronze sehr lebhaft und dementsprechend teuer. Im Jahre 1900, als während der Boxer-Uratrüne französische Truppen den Kohlenbügel besetzten, verloren sie dieser Buddha plötzlich . . . mehr lagen unfassbarweise die gedruckten chinesischen Fremdenführer über dieses wundersame Ereignis nach. Da aber ein "Gott" sich von feier, in Frankreich befindet, wohlgemerkt das, darf man wohl mit hoher Wahrnehmungskraft annehmen, doch ist dieser alte Bronze-Buddha ebenfalls nach dorthisch ausgemacht hat. Wie kleinheit so viele andere große und kleine Buddhas.

Im übrigen ist das "Restaurant im Junkturm" — wollte sagen: das Teehaus im "Pavillon der 10 000 Frühlinge" tatsächlich wie gehofft, um den bewußten "ersten Eindruck" von Peking zu vermittelnd. Also lassen wir uns einen Korbhut an die Schulter rütteln, herben Blätter und zwei Schüsseln mit gerösteten Sonnenblumenblättern und allerlei Süßigkeiten annehmen, flappen den großen bunten Stadtplan auf, um das füinstufige Schlachtfeld wie ein Feldherr in alten Zeiten „den oben“ her zu erkunden.

Erste Überhöhung: zunächst sieht man von Peking überhaupt nichts! Nur Bäume, Bäume, nichts als Bäume! Und dabei ist man doch vorhin über breite Alphabestrassen, durch unzählige graue Gassen und Gäßchen gerollt, ohne eine Spur von Vegetation zu entdecken! Kein Zweifel: Peking ist eine grüne Stadt, eine Stadt, die in einem grünen Meer von "Hof-Bäumen" so restlos verschwindet, daß jeder Flieger-General seine helle Freude daran haben würde. Zu leben sind eigentlich nur die Leute in den, in der Sonne hundelnden gold-gelb glänzenden Dächer der hunderte von Palästen und Tempeln der "Verbotenen Stadt", die wie ein rechtlich geschnittenes Spiegel in einer eben so rechtlichen Spinnweben liegt. Den Rand dieser Spinnweben aber bildet die gigantische Stadtmauer mit ihren deutlich phantastischen Tor-Tempeln oben drauf — hat man sich den Verlauf dieser Stadtmauer erst einmal eingeprägt — und das geht sehr rasch! — dann kennt man Peking! Das heißt: man wird sich niemals in diefer mit berausigender mathematischer Regelmäßigkeit angelegten Kienzenstadt verlaufen! Alldieweil . . . doch hier ist der mathematische Beweis: Die etwa 20 Meter hohe und auf der Kante etwa 12 Meter breite Stadtmauer der "Tataren-Stadt" bildet genau ein Quadrat mit einem Umfang von — das muß man ausrechnen: vierundzwanzig Kilometer! Diese Kienze-Mauern umschließen nun ein Häuermeer, das in nord-südlicher Richtung von drei und in west-östlicher Richtung von zwei breiten, alphabetisierten Prachtstrassen in 12 große "Wohnblöcke" zerlegt wird, deren insgesamt 224 Straßen und Gassen alle ausnahmslos von Norden nach Süden oder von Westen nach Osten parallel zu den Hauptverkehrswegen laufen. Die Grundlagen einer "Orientierung in Peking" sind damit also gegeben: würde man in Berlin einem weglosenden Fremden die Ausfahrt erläutern: "Gehen Sie 10 Minuten nach Norden, dann die 6. Straße nach Osten und von dort die dritte Straße nach Süden" — dann würde der betreffende Fremde glauben, man verlufe ihn . . . hier in Peking ist das die ortstypische Ausfahrt, weil der Chines ja sogar im handwerklichen Alltagss Leben mit "Himmelsrichtungen" statt mit den Begriffen "Rechts" oder "Links" operiert . . .

Doch, um auf den bejagten "Junkturm" zurückzufommen: Berlin, zum Junkturm aus gehen, habe ich als einen grauen "hauer-Dun" in der Erinnerung zurück behalten. Peking vom "Pavillon der 10 000 Frühlinge" aus betrachtet, ist nichts weiter als ein grüner, vierzehiger Wald, mit dem gelben quadratischen "Aed" der "Verbotenen Kaiser-Stadt" in der Mitte. Das Ganze eingefasst von einer 42 Kilometer langen, 20 Meter hohen und 12 Meter breiten Kienze-Mauer, auf der in regelmäßigen Abständen zwölf Hochhaus-Tempel auf ebenen Stufen-Toren stehen, die wie babylonische Türme aus den Staubwirbeln, die Peking im Herbst standig heimischen, gen Himmel ragen und die die äußersten Grenzen dieser Kienzenstadt bezeichnen, die wir uns nunmehr mal etwas näher "von innen" ansehen werden . . . (Ein Schlußatz: "Peking von innen" folgt.)

## Liebe ist ein Geheimnis.

Besonders für die, die es trifft.

Du brauchst dich wahrlich nicht zu fragen, was dich dem Gang der Zeit entzückt. Wie können dich noch Zweifel plagen, ob Liebe dir das Herz bedrückt. Du weilst dich nur mit falscher Pose, die dir dein Stolz zur Abwehr gibt; es gibt nur eine Diagnose: Begehrte Freund, du bist verliebt!

Du merst ja auch, wenn auf der Straße dich jäh ein Auto überrennt, und dir die Ohren und die Käse —

von deiner Epidermis trennt. Du merst ja auch, wenn du beim Schwimmen durch einen Schwimmkampf ertrinkst und auf der Hoffnung, bei dem Almitten, in eine Gleitschleipartie knifft.

Du spürst doch jegliche Angina, selbst wenn sie kaum von weitem wirst, bei einer Margot oder Lina, verlost indessen dein Influenz.

Du spürst ja Zahnschmerz, Ziegenpfeife, spürst Leibschmerz, Neuralgie und Gicht, entweder früher oder später . . .

Nur dein Verließtein spürst du nicht!

P. d.

**Betten-Werner**  
JNHAUSER WIESBADEN KIRCHGASSE 29  
Ecke Friedrichstraße — Anruf 27939

**Das Richtige**  
im Sommerschlaf-Verkauf  
finden Sie bestimmt  
bei  
Beginn Montag früh

**Betten-Werner**  
JNHAUSER WIESBADEN KIRCHGASSE 29  
Ecke Friedrichstraße — Anruf 27939



**Richard Müller**

Biervertrieb und Import

Wiesbaden - Westbahnhof - Fernspr. Nr. 28990/91

das bekömmliche Bochumer  
**Schlegel - Bier**

in Fab

Siphon

Flaschen

**Marika Rökk**  
in  
großer Form  
in ihrem neuesten  
Ufa-Film**KARUSSELL**  
Marika  
spielt  
singt  
tanztdurch ein wirbelndes Karussell  
heiter-komischer Situationen . . .„Der Tag der deutschen Kunst“  
in der neuen Ufa-Film-Woche

Wo: 4.00, 6.15, 8.30

So auch 2.00

**UFA-PALAST****Rosenhof** Lohnstr. 22

Heute und Sonntag

**GARTENKONZERT**

Der beliebte Marthinsbräu

Rostbratwurst

Wachs u. Beize - 24  
350-g.-Dose

Kraft Boppel

Oranienstraße 12 Bismarckring 19

Bleichstraße 13 Wallstraße 10

**Auto-Fahrschule Jos. Eiberger**

Wiesbaden, Bahnhofstr. 3

Ruf 59311 Seit 1921 konzess. Fahrlehrer.

Gaststätte „Zum Bäckerbrunnen“

Inhaber Otto Faulhaber

Vollständig renoviert

Im Ausschank das gute Mainzer Aktien-Bier

• Prima Weine, Apfelwein

• Preiswerte gute Küche



**Jetzt**  
spielen wir den Ufa-Film, auf  
den schon lange gewartet wird:  
  
**Das schöne  
Fräulein Schragg**  
nach dem Roman in der  
„Berliner Illustrirten Zeitung“  
**Hansi Knoteck**  
in der Titelrolle,  
ferner  
**Otto Gebühr**  
**Paul Klinger**

In der Deutig-Woche, die bis  
Donnerstag, den 29. Juli im  
Spielplan bleibt, sind viele  
Aufnahmen von

„Der Tag der Deutschen  
Kunst in München“

auf die wir ganz besonders hin-  
weisen u. auch auf die Aufnahmen

„Deutsche Kriegsschiffe  
wieder auf dem Rhein“  
Marinetag in Düsseldorf

**Film-Palast**

Wo: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

**APOLLO**

Moritzstr. 6

Zeigt Samstag, Sonntag, Montag  
in NEUAUFLÜHRUNG:

**IM WEISSEN ROSSL**  
REGIE  
CARL LAMM



**Christi Mardayn, Herm. Thimig**  
Willy Schaeffers, Annie Markant,  
Theo Lingen, Fritz Odemar usw.

Im Belprogramm:

Die Wetterwarte! Ein Farb-Kurzfilm! Wochenschau!

Wo: 4.00, 6.15, 8.30, So: 2.00, 4.10, 6.20, 8.30

Heute das Nachtleben von Mainz  
**im Mainzer  
Tanz-Palast  
u. sein Grinzing**

Samstags bis 4 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr Tanz-Tee

**THALIA**

Kirchgasse 72

In Neu-Aufführung!

Über das Ganze  
kann man sich wirklich 2 Stun-  
den königlich amüsieren.  
Ein Riesenerfolg überall!

**Der  
Himmel  
auf Erden**

Ein musikalischer Film  
voll wirbelnder Lustigkeit  
mit:

Heinz Rühmann  
Adele Sandrock  
Hans Moser  
Theo Lingen

Wo: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
So: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr**WALHALLA**  
Film und Varieté

Der große Abenteuer-Roman



**Goldieber**  
nach dem Abenteuer-Roman „Die  
Natur ruft“ von

Jack London

Amerikas meistgelesener Schriftsteller

In der Hauptrolle:

**Clark Gable**Auf der Bühne:  
**Ruth und Herby**  
Rhapsodie in Step

• Sonntag letzter Tag!

Gästehütte „Zur Börse“

Wallstraße 8.

Empfehlung für Sonntag als Spez.  
Jäger in Weißwein, Kalbsstöck-  
en torte, Schweinefleßtorte, Reh-  
züffel, Rehsteule, Rehtagout, junge  
Söhne, Kugelorden und Wiener  
Schnitzel, sowie die tiefgefühlten  
Königsdorfer Biere.

Grau &amp; Rada, Wwe.

**Zum blauen Garten**

Morgen Sonntag, den 25. Juli

Tanz im Freien

Gute Tanzkapelle - Tanzen frei!

**Ein Bomben-Erfolg!**

Alles lacht von Herzen, über

Heinz Rühmann  
Jakob Tiedtke und Oskar Sima in**So ein Flegel**

Täglich ab 4 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr im

**Capitol**  
am Kochbrunnen

*Jetzt binden*

sich ganz besondere Vorteile beim Kauf in:

**Gardinen- u. Dekorationsstoffen**

für Kissenbezüge / Tischdecken / Fensterdekorationen / Stores

**Möbelstoffen**

für Sessel / Sofas / Couches

**Tisch- und Divandecken**

im

**Sommer-Schluß-Verkauf**

Beginn: Montag, den 26. Juli

**ANTON DANKER**

Spezialhaus für Teppiche und Innendekoration

WIESBADEN

Kirchgasse 21

Fernsprecher 21026

## Rückkehr der Soldaten in das Erwerbsleben.

Die amtlichen Richtlinien.

In einigen Monaten wird der Jahrgang, der die zweijährige Dienstzeit abschafft, entlassen und ins Erwerbsleben zurückkehren. Der Reichsriegsminister hat schon jetzt Vorsorge getroffen, damit die Rückkehr der gebürtigen Soldaten ohne alle Schwierigkeiten vor sich geht. In den amtlichen Richtlinien, die jetzt veröffentlicht werden, heißt es u. a.

Soldaten, die nach erfüllter aktiver Dienstzeit in Ehren oder unverhohlen früher aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden, sind bei Vermittlung in Arbeitsplägen der freien Wirtschaft bevorzugt zu berücksichtigen. Der Anspruch auf bevorzugte Vermittlung erfüllt, sobald der Ausgeschiedene in einen leinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz auf Dauer vermittelt worden ist. Fortüberschreitende Vermittlung soll außer Betracht bleiben. War dem Arbeitsamt die Unterbringung auf Dauer bis zum Ablauf eines Jahres seit dem Ausscheiden nicht möglich, so steht es die Gründe fest. Ausdrücklich ist im Einvernehmen mit dem zuständigen Fürsorgeamt, ob der Ausgeschiedene weiterhin als „bevorzugter Unterzubringender“ zu gelten hat.

Die Vermittlung liegt also grundsätzlich den Arbeitsamtsen ab.

Die Vorbereitungen sind durch die Fürsorgedienststellen rechtzeitig einzuleiten. Sie sollen sich lediglich auf diejenigen Soldaten erfreuen, die vor ihrer Entlassung sich einen Arbeitsplatz in ihrem früheren Betrieb nicht sichern können. Als Vorbereitungen gelten: a) Aufklärer der Soldaten durch die Fürsorgeoffiziere, sowie durch die Kompaniehofs, Kompaniehüter, Staffelführer usw.; b) Feststellen der Berufsausgewöhnung nach Berufskategorien; c) Ausfüllen eines Bewerbungsbogens durch die Soldaten; d) Ausfüllen der ausgestellten Bewerbungsbogen durch die Fürsorgeoffiziere, ob das nächste Arbeitsamt; e) Beantworten fehlender bei den fünfzig zulässigen Arbeitsamtern.

Soldaten, die nach ihrem Ausscheiden einen Arbeitsplatz durch das Arbeitsamt erzielen, melden sich rechtzeitig bei dem für den künftigen Wohnort zulässigen Arbeitsamt und legen dort ihren Wehrpass vor. Notfalls ist es auf das in Ehren erfolgte Ausscheiden und die damit zugehörige bevorzugte Vermittlung des Arbeitsplatzes hinzuweisen.

Soldaten, die einen Beruf erlernt haben, ist dringend zu raten, diesen Beruf auch weiter auszubauen und sich in ihm zu erwerben. Wer in seinem früheren Betrieb durch eigenes Bemühen wieder unterkommen kann, muss sofort das Arbeitsamt verständigen. Wer wegen der Rückkehr in den früheren Betrieb Schwierigkeiten hat, soll sich dem Arbeitsamt anvertrauen, damit es sich in die Verhandlungen mit dem Betriebsführer vermittelnd einsetzt. Bleiben die Verhandlungen ergebnislos, dann wird sich das Arbeitsamt bemühen, einen Arbeitsplatz in gleichartigen oder artverwandten Betrieben nachzuweisen. Die Arbeitsämter des Reichs werden untereinander in Auskunftsbeziehungen. Dadurch sind sie in der Lage, auch auswärts angemeldete Soldaten, die nach ihrem Ausscheiden einen Arbeitsplatz durch das Arbeitsamt erzielen, melden sich rechtzeitig bei dem für den künftigen Wohnort zulässigen Arbeitsamt und legen dort ihren Wehrpass vor. Notfalls ist es auf das in Ehren erfolgte Ausscheiden und die damit zugehörige bevorzugte Vermittlung des Arbeitsplatzes hinzuweisen.

Soldaten, die aus der Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft oder deren Nebenbetrieben stammen, haben günstige Aussichten, bei eigenem Bemühen bald unterkommen oder den Arbeitsplatz durch das Arbeitsamt bald vermittelt zu erhalten. Das gleiche gilt für die aus dem Metall- und Baugewerbe stammenden Soldaten. Wegen des zur Zeit großen Bedarfs an Arbeitskräften in diesen Wirtschaftszweigen sollen daher diese Soldaten in ihrem bürgerlichen Beruf zurückkehren. Aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen ist das geboten. Wer berufstremende Arbeit aufnehmen will, soll sich vorher mit dem Arbeitsamt in Verbindung setzen.

liegen in Einzelfällen besondere Verhältnisse vor, die zu einem Berufswechsel zwingen, müssen die betreffenden Soldaten sich rechtzeitig ihrem nächsten Dienstvorgesetzten und dem zulässigen Fürsorgeoffizier anvertrauen. Diese haben bereits Fähigung mit den Berufsbürokraten und Arbeitsvermittlern der Arbeitsämter und deren Nebenstellen.

Soldaten, die ihre Berufsausbildung unterbrochen hatten, ist zu raten, diese Ausbildung fortzuführen und erfolgreich zu beenden.

Soldaten ohne Beruf, die sich für einen Beruf noch ausbilden oder vorbereiten lassen wollen, wenden sich an die Berufsbürokratie des Arbeitsamts. Diese gibt berufsbündige Auskunft und klärt über die Berufsanforderungen und Berufsausichten auf. Sie stellt die berufliche Eignung des Ansuchenden fest und weist sowohl als möglich auch Lehrstellen nach.

Für Groß-Berlin und Groß-Hamburg besteht noch Zugangsperte. Soldaten, die früher in diesen Großstädten keine Wohnung hatten, dürfen als Arbeiter oder Angestellte nur mit vorheriger Zustimmung des für die betreffende Arbeitsstelle zulässigen Arbeitsamts eingestellt werden.

Auch in anderen Großstädten sind die Aussichten, bald Arbeit zu erhalten, nicht so günstig wie auf dem Lande oder in Klein- und Mittelstädten. Soldaten, die nach ihrem Ausscheiden in anderen Großstädten (als Berlin und Hamburg) Arbeit aufsuchen wollen, wenden sich daher vorerst an ein Arbeitsamt der betreffenden Großstadt. Ohne die Sicherheit, auch wirklich Arbeit zu erhalten, sollen die Soldaten nicht nach Großstädten entlassen werden — es sei denn, daß sie von dort kommen und von dort zum aktiven Wehrdienst oder zu dem vorangegangenen Reichsarbeitsdienst einberufen werden sind.

Chancenlose Soldaten, denen Arbeit noch nicht vermittelt werden konnte — obwohl sie bevorzugt sind —, werden vom Arbeitsamt wie die übrigen Arbeitslosen nötigenfalls

unterstützt. Die Voraussetzung hierfür ist, daß sie unfreiwillig arbeitslos und der Unterstützung bedürftig sind.

Soldaten, die als Arbeiter oder Angestellte im öffentlichen Dienst oder in bedörflichen oder ähnlichen Betrieben beschäftigt waren, können sich dadurch um Wiedereinstellung bewerben. Einen Anpruch darauf haben sie jedoch nicht.

Erstreben Sie die Wiedereinstellung, dann ist es ratsam, daß Sie rechtzeitig vor dem Ausscheiden an die betreffenden Dienststellenleiter (Betriebsführer) wenden. Im übrigen muß der Antrag spätestens 4 Wochen nach dem Ausscheiden gestellt sein.

Soldaten, die als Beamte zum Erfüllen der aktiven Dienstpflicht ausberaubt waren, lebten an ihre leiste Dienststelle zurück oder melden sich bei der ihnen mitgeteilten neuen Dienststelle.

Soldaten, die den Beamtenberuf als Zivilwärter erüben, und dafür geeignet sind, haben den Vorrang vor Bewerbern gleicher Eignung, wenn diese nicht oder noch nicht geeignet haben. Sie sollen sich rechtzeitig entschließen und vor dem Ausscheiden bewerben. Die Entscheidung über die Annahme trifft der Leiter der betreffenden Behörde oder eine ihrer übergeordnete Stelle.

## Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Borsig jubiliert.

Am 22. Juli hat man in den Borsig-Werken mit einer Feier des Tages gedacht, an dem vor 100 Jahren in der von August Borsig gegründeten Fabrik der erste Zug erfolgte. Wie alle echten Berliner, so kommt auch August Borsig aus Breslau. Heute ist der Name Borsig mit Berlin unlosbar verknüpft, und er ist weiterhin unlosbar mit dem Begriff der Lokomotive verbunden, denn von Anfang an hat August Borsig die Bedeutung der Dampfstrafe für den Betrieb voll erkannt. So waren nur wenige Jahre seit der Herstellung jenes ersten Zuges, dessen Name jetzt gedacht, vergangen, als 1841 die erste Borsig-Lokomotive als Wettbewerber der bis dahin einzige verwendeten englischen Lokomotiven die Berliner Werksstadt verließ, und als diese erste Borsig-Lokomotive sich in einer Wettfahrt der englischen Konkurrenz überlegen erwies. Wer nun etwa die Meinung vertreten sollte, das heute noch 100 Jahren die Lokomotive eine weniger wichtige Rolle spielt und zugunsten des Triebwagens oder der elektrischen Lokomotiven abgedrangt, der würde eines beßeren belehrt, denn sowohl als Jubiläumsgabe wurde, wie schon kurz berichtet wurde, die erste Kohlenstaub-Schmiedel-Lokomotive vorgeführt. Von den großen Industrien, die bei den früheren Dampflokomotiven noch nachhaltigen Einfluß auf uns machten, ist nichts mehr zu sehen, denn alles ist „ironmennverleidet“. Das Wehrliche dieser Lokomotive liegt aber darin, daß sie nicht mehr mit festen südlicher Kohle geheizt wird, sondern mit mehlein gemahlen Kohle, die mit Lust zu einem einem Brenner ähnlich wie eine Gasflamme brennt. Dieser Gemisch wird automatisch zugeschüttet und das wiederum bedeutet für den Heizer eine ganz außerordentliche Kraftersparnis, das doch ein Lokomotivheizer bei einem D-Zug etwa ständig 40 Zentner Kohle auf der Röhr aufzuwärmen, eine gewisse nicht leichte Arbeit. Die Mechanisierung der Feuerung dürfte aber auch zu einer weiteren Erhöhung der Geschwindigkeit führen und so zeigt auch diese neue Lokomotive, daß das gute Dampfzughorn lange nicht abgedampft geneigt ist. Um übrigens aber wäre es ungerecht, wenn man Borsig nur im Zusammenhang mit dem Lokomotivbau nennen würde, denn tatsächlich werden hier monatelange Maschinen und Apparate hergestellt und nicht zuletzt auch Maschinen und Apparate, die bei der Durchführung des Bierbrauplans, zum Beispiel bei der Koblenzabfuhr eine Rolle spielen. Der Berliner wird es im übrigen niemals Borsig vergelassen, daß er die Pumpenstation für die große Fontäne von Sanssouci liebt. Zur Zeit Friedrichs des Großen ist diese Fontäne nur einmal 1754 geprungen. Den Technikern der damaligen Zeit gelang eine Wiederholung des Wunders nicht und erst 1842 konnte Borsig eine Pumpwerk liefern, das nun die so viel bewunderten Wasserfontäne in Gang brachte.

Wallenstein im Olympia-Stadion.

Je näher das 700-Jahr-Jubiläum Berlins heranrückt, um so eifriger werden die Vorbereitungen für diese Feier betrieben. So wird im Olympia-Stadion schon kräftig gepröft für das große Festspiel „Berlin in sieben Jahrhunderten deutscher Geschichte“. Einem geladenen Kreis werden dieses Proben aus diesem Festspiel vorgeführt, Bilder, bei denen nicht weniger als 1800

Burgsgenossen mitwirken. Das Rad der Zeit wurde kräftig zurückgedreht, denn man wurde in das Jahr 1625 versetzt, als Wallenstein in Berlin lag. Es war ein buntes und lautestes Lagerfest, wenn auch all die Männer Wallenstein und die Frühefeins und Frauen seiner Zeit in modernsten Kostümen erschienen und sich in buntblümten Sommerkleidern, die Männer im Sack lärmend und jubelnd um den Karneval scharten, der hier seine berühmte Predigt hielt. Ursprünglich wechselte das Bild, denn nun pflanzte sich plötzlich der Scher fort; die Welt, die Welt! Wo eben noch das lustige Lagerleben herrschte, begann nun der Totentanz und die Worte eines unbekannten Dichters preisen den Glauben der Menschen, die Hoffnung und die Zuerstheit. Das war ein kleiner Ausschnitt aus diesem großen Festspiel, das unter anderem auch den Einzug nach dem siegreichen Feldzug 1870/71 zeigt und das in die Zeiten des nationalsozialistischen Berlins hineinführt. Ein großer Aufwand ist für dieses Reisefestspiel erforderlich, aber es wird auch Hunderttausende die Geschichte ihrer Heimat oder ihrer Wahlheimat miterleben lassen.

Berliner Kohl.

In der Zeit des jungen Gemüses ist es nötig, auch einmal daran zu erinnern, daß auch in Berlin Gemüse wichtig ist. Nicht nur überwiegend, das auf dem Asphalt gebrüdet, sondern ganz richtiggebautes Gemüse, das nachher auf den abgebebaute Wiesenmarkten erobert. Das Statistik ergibt nämlich, daß innerhalb des Berliner Stadtgebietes nicht weniger als 225 Hektar mit Gemüse und Gartengemüse bebaut sind. Es sind vor allem die Vermessungsbezirke Lichtenberg, Pankow und Weißensee, die dafür sorgen, daß Berlin nicht nur auf Zuhören von auswärts angemessen ist. So wurden in Berlin Kohl nicht weniger als 14 100 Tonnen Kohl gewonnen, was selbst Kritiker der Reichshauptstadt in Erstaunen setzen dürfte, die kaum angenommen haben werden, daß in Berlin soviel Kohl gemacht wird. Aber auch Kartoffeln werden in Berlin angebaut und auch hier wird die keltische Zahl 25 717 Tonnen als Erntergebnis angeführt. Bei den flauen Berlinern wird es sich aber vermutlich meist um kleine Kartoffeln handeln, aber auch die sind ja nicht zu verachten und so sieht man denn wieder einmal, daß Berlin gar nicht so schlecht ist wie sein Ruf.

Flüssiges Obst.

Und da wir gerade einmal bei der Ernährung sind, so sei noch darauf hingewiesen, daß in Berlin sich jetzt ein internationaler Kongreß mit wichtigen Fragen der Ernährung und der Landwirtschaft beschäftigt wird. Vom 2. bis 5. August tagt nämlich der Internationale Kongreß für Obst- und Gemüsefrüchteverwertung, für den bereits über 1000 Anmeldungen vorliegen. Man wird hier Erprobungen austauschen über die überall im Ausland befindliche gärtnerische Früchteverwertung und man wird in einer Fachausstellung in der Krolloper von der Theorie zur Praxis übergehen und hier Säuglinge aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Auslanden tönen können. Im übrigen werden die ersten Sachverständigen der verschiedenen Länder sich mit den heute so wichtigen Fragen der gärtnerischen Früchteverwertung beschäftigen. W. A.

## Die Heimkehr des möblierten Herrn

Von Herbert Sippel.

Er schlendert durch bekannte Straßen, leicht Gesang; ihm ist, als würde er die Stadt zum ersten Male sehn. Wie schnell, denkt er, sind die Ferien vergangen!

Er läuft und läuft. An jeder Kreuzung bleibt er angestoppt.

Und schließlich fährt er mit dem Autobus nach Hause.

Die Straße, merkt er, ist kein Feldweg. Und die Stadt

Er steigt vier Treppen hoch. Und läutet bei Frau Krause.

Hier wohnt er. Seine Witwe misst ihn durch einen Spalt.

„Ich brauche nichts!“ sagt sie und schlägt die Tür wieder.

Er lädt und verdeckt; sie hat mich nicht erkannt.

„Frau Krause“, ruft er, „ich bin's doch! Ihr Unter-

mieter.“ „Weiß Gott — natürlich“, haucht sie. Sie sind aber

braungebrannt!

„Das ist nur äußerlich! Das hält sich nicht mehr lange!“

versichert er der Witwe im gesuchten, heilen Ton.

Sie willst verstohlen eine Träne von der Wange,

und dann begrüßt sie ihn erst mal wie ihren eigenen Sohn.

In seiner Stube steht ein Sträußchen auf dem Tisch. Frau Krause droht: „Das hat ein Fräulein heute früh

gebracht.“ „Es steht hier nicht“, meint er, „wie in der Sommer-

frühe.“ Dann zeigt er nach dem Schrank und fragt: „Wer hat

denn das gemacht?“

In seiner Vorraumkammer hat man eingedrungen.

„Es war noch Butter drin!“ spricht er. „Und Mürk.“

Und ein Stück Papier.

Die Witwe sieht: „Im ganzen Haus hat man's gerodet.“

Er muß versprechen, daß er sich das meist fürs nächste Mal.

„Ich denk noch was passiert?“ fragt er und packt indessen den Koffer aus. Frau Krause meint: „Ich wüßte weiter nichts.“

„Doch“, fällt's ihr plötzlich ein, „das hätt ich bald ver-

geßen: ein Mann war dreimal da. Er kam im Auftrag des Gerichts.“

„Ach“, seufzt der Untermieter, wenn am letzten Tage

ich noch beim Baden in der Östsee noch eitrunken wär!“

„Kut Müt, mein Herr“, bemerkt Frau Krause auf die

„den meisten Menschen fällt der Übergang zum Alltag schwer!“

## UNSERE TOCHTER WILL HEIRATEN

... und die Aussteuer?

**Hilgenbühl**  
Gegr. 1747

Wäsche-Ausstattungen  
Leinenwaren  
Marktstraße 19

... und  
**Trauringe**  
Uhren  
Gold-  
Silberwaren  
Bestecke  
vom Fachgeschäft  
**Anton Müller**  
Gegründet 1897  
Wiesbaden - Saalgasse 10

90% aller Menschen  
kaufen nur einmal im Leben Möbel.  
Wie wichtig ist es dann, daß Sie  
unter fachmännischer Beratung  
Ihre Wahl treffen.  
**Möbel-Reichert**  
Frankenstraße 9 • Bahnhofstraße 17

**Küppersbusch**  
Dauerbrand-  
**Herde-Ofen**  
Bade-Einrichtungen  
Waschtische  
**Franz Stoll**  
Hellmundstraße 83 • Telefon 20255  
Gasherde

Meine liebe gute Mutter

## Frau Christiane Opel, Wwe.

geb. Möbus

ist am 20. Juli, fast 80 Jahre alt, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:  
Hedwig Opel.Wiesbaden, den 24. Juli 1937.  
Körnerstraße 7.

Auf Wunsch der teuren Entschlafenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Nach längrem Leiden verschied am 21. d. M. unser Gefolg, schaftsmitglied

## Fräulein Anna Kugelstadt.

Wir beklagen den Verlust dieser treuen Mitarbeiterin, die wir stets hochgeschätzt haben und die durch ihr liebenswürdiges freundliches Wesen sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, auf das tiefste und werden die Erinnerung an sie stets in hohen Ehren halten.

Wiesbaden-Biebrich, 23. Juli 1937.

Der Führer und die Gefolgschaft  
der Firma  
Kalle & Co., Aktiengesellschaft

Am 16. d. M. verstarb im Alter von 24 Jahren nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leid mein hoffnungsvoller Sohn und lieber Bruder

## Herr Karl Altenheimer.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Betty Altenheimer  
Gertrud Altenheimer.

Wiesbaden, Westendstraße 18.

Die Beerdigung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. — Gleichzeitig spreche ich für die erwiesene Anteilnahme meinen Dank aus.

## Hartes Wasser!

Das macht nichts mehr — es gibt ja Warta-Seife und die schäumt überall.

Warta

Warta-Seife kostet kein Haar — frisch und rein  
Stück 18 Pf. — großes Stück 28 Pf.

## Wegweiser

für die Zehntausenden "Tagblatt-Leser" sind  
Anzeigen im Wiesbadener TagblattGehört Ihnen  
Empfehlungen

## Umzüge

aller Art  
hier und aus-  
wärts, werden  
billig u. prompt  
erledigt.Johann Röder,  
Adolfsstraße 8,  
Gth. 2. St. II.

## Schneiderei

1. neue Kunden  
ausser d. Haufe  
Riehlstr. 3. B.Verloren  
GefundenGrauhaarige I.  
gewebt. Jade  
verloren. Abzug  
bei Blomberger,  
Goethestr. 21. I.

## Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Christmann, Wwe.  
geb. Vahlert

im 80. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Familie Willy Schweibächer.

Wiesbaden, Berlin-Köpenick, den 22. Juli 1937

Blücherplatz 4.

Die Einäscherung findet am Montag, 26. Juli um 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater

## Hermann Hoffmann

ist gestern mittag 12 Uhr nach schwerem Leid für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:  
Marie Hoffmann u. Kinder.

Wiesbaden, den 24. Juli 1937.

Dortzheimer Straße 146.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

## Marmor

Kitzinger & Frechenhäuser  
Dortzheimer Str. 84 Ruf 22475  
Bauarbeiten — ReparaturenSchützt Eure Zugtiere, Ketten-  
hunde und Kanarienvögel vor SonnenbrandVitalis-Creme  
jetzt auch für  
1,- MarkSchnell gebräunt  
ohne Sonne!

Die Sonne geht in diesem Jahre mit der Spendung ihrer Strahlen besonders spärlich um. Trotzdem möchten Sie nicht mit einem Bleichgeschäft isolieren gehen, denn warum soll man unvorteilhaft aussehen, wenn es nicht nötig ist.

Wie erzielt man nun auch ohne Sonne recht schnell ein schönes, lichen gebräunt Aussehen?

Sehr einfach heute: Man taucht die bereits in mehreren laulend fallen bewährte weiße Vitalis-Creme und benutzt sie wie jede andere Hand-Creme, indem man sie ganz leicht aufträgt und nach einigen Minuten den verbliebenen grünlich abrasierten Inneren 20 bis 30 Minuten meist sogar noch schneller, tritt die deutlich sichtbare Wirkung ein; füsst jedoch nur für Sie, denn ein Uneingeschworener würde, sobald er weiß, über Ihr prächtiges Aussehen, nicht jedoch nicht, worauf dies zurückzuführen ist. Die Haut wird durch die Anwendung der weißen Vitalis-Creme sauber und rein und die sitzenden Sommerflecken werden meist unentzündbar.

Sie haben sicher auch schon von der überwältigenden Wirkung der weißen Vitalis-Creme gehört oder gesehen. Und Sie möchten sie wahrscheinlich auch schon kaufen, haben Ihren Entschluss jedoch wieder vergrößert. Ihren Kaufentschluss erleichtert wir Ihnen nur durch eine neue Dose, die Sie bequem in Ihrem Handtäschchen unterbringen können. Die neue kleine Dose Vitalis-Creme kostet RM. 2,- für die Original-Dose mit dem reichlich doppelten RM. 2,50. Lautende von Bleichzubehör befreien Sie die weiße Vitalis-Creme regelmässig und sind von den verbreiteten Bleichzubehör begeistert.

Alle anderen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäfte haben die gute, weiße Vitalis-Creme vorrätig oder bezeugen sie in wenigen Stunden. Wo nicht erhältlich, erfolgt portofreie Auslieferung durch uns.

Die edle Vitalis-Creme kommt nur in weißen Dosen mit blauen Etiketten in den Handel. In dem Boden jeder Dose ist neuordnungs der Name Vitalis-Creme eingraviert, um Sie vor Nachahmungen zu schützen.

Die weiße Vitalis-Creme, die Ihnen in wenigen Minuten ohne Sonne ein frisches, schön gebräunt Aussehen verleiht, wird bestellbar von der bekannten

Kultus-Apotheke, Berlin-Lichterfelde.

Boa  
Sommer-Schluss-  
VerkaufBeginn:  
Montag,  
den 26. JuliBeginn:  
Montag,  
den 26. Juli

## Boa-Schuh

Gustav Fels, Langgasse 18

## Dr. W. Tamm

Zahnarzt  
Wilhelmstraße 5

## Verreist

Verreist  
bis 9. AugustDentist Hohn  
Kirchgasse 20Zurück  
Dr. Rudolf Beck

Zahnarzt

Luisenstr. 6 — Telefon 27240

## Schreibmaschinen

v. 20. — 80.  
neu 109. — an.  
Schreiblupe  
Schemen.  
Neugasse 5. 1Pitralon-  
Lösung das ideale Mittel  
gegen Pickel, Pusteln  
und Hautunreinigkeiten

Wegen ihrer Tiefenwirkung hat sich Pitralon-Lösung vorzüglich bewährt. Wenden Sie Pitralon-Lösung auch gegen Insektenstiche an. Beutupfen Sie den Stich sofort mit etwas Pitralon-Lösung, so läßt der Schmerz nach, die Anschwellung unterbleibt.

Sie erhalten Pitralon-Lösung in den Fachgeschäften. Eine Probeflasche und ausführliche Broschüre kostenlos durch LINGNER-WERKE DRESDEN



# Fünfundsechzig Millionen Dollar.

Bericht über einen ungehobenen Schatz.

Von Peter Mathews.

Als Kapitän Thomas Scribb am 4. Mai 1872 starb, schloß vermutlich der letzte Mann die Augen, der mit Recht von sich sagen konnte, er habe einen beträchtlichen Teil seines Lebens unter westindischen Seeräubern verbracht. Kapitän Scribb's Schatz ist mehrwöchig und mehr als romantisch. Bei seinem Tode nahm er ein Geheimnis mit sich, das noch heute ungeklärt ist, und das bis in die jüngste Zeit Menschen in Atem gehalten hat.

## Ein Kapitel Familiengeschichte.

Thomas Scribb bezeichnete sich als Sohn eines englischen Württembergers aus der Grafschaft Kent. Seine Mutter wurde, ehe sie heiratete, von einem kleinen und schönen, aber leider sehr armen Engländer namens Crutwell geliebt. Sie mußte jedoch — sie war Waise — auf Befehl ihres Vormunds gegen ihren Willen den belagerten Oldham verlassen. Aus Verzweiflung darüber verließ Crutwell England und wurde Pirat. Zugleich löste er den Plan, an dem Zerstörer seines Gutes schreckliche Rache zu nehmen.

Im Jahre 1813 wurde Thomas Scribb geboren. Seine Jugendgefährten war Eliza, die Tochter des ehemaligen Vormunds seiner Mutter. Sie war acht Jahre älter als er. Als die beiden Kinder (Scribb war damals vier, Eliza zwölf Jahre alt) einsam am Strand zwischen jungen, überwucherten Bäumen den belagerten Oldham hielten. Aus Verzweiflung darüber verließ Crutwell England und wurde Pirat. Zugleich löste er den Plan, an dem Zerstörer seines Gutes schreckliche Rache zu nehmen.

Crutwell's Rache war nicht ganz gelungen. Eigentlich hatte er beabsichtigt, die gesamte Familie gefangen zu führen. Vater, Mutter, Vormund und Kinder. Aber er ließ es bei den Kindern bewenden und schrie nicht mehr nach England zurück. Eliza, damals auf der "Grenghound", so hieß die Brigg, eine Kojute zugezogen, während der kleine Scribb förmlich zum Piraten erzogen wurde und von seinem siebenen Jahre an in der Mannschaft leichten Dienst tat.

## Leben unter Piraten.

Die Brigg "Grenghound" war während der nächsten Jahre der Schatz aller Kaufleute in den westindischen Gewässern. Allein Crutwell fand die Beute zu gering. Als die spanischen Kolonien in Südamerika gegen das Mutterland revoltierten, segelte er um Kap Horn herum und verlegte sich darauf, die spanischen Schiffe zu schützen, die mit den Schätzen und dem Gold Perus beladen nach Europa unterwegs waren. Dieses Geschäft brachte mehr ein.

Scribb und Eliza wurden unfehlbar Zeugen mancher Schändlichkeit, die sie vor ihren Augen abspielte. Wenn Scribb auch nicht gezwungen wurde, an den Gefechten und Plündерungen teilzunehmen, so mußte er doch alles mitlaufen. Und Eliza erging es nicht besser. Die "Grenghound" war ein überaus schneller Segler, mit acht Kanonen bewaffnet und einer Mannschaft verschieden, die nichts zu verlieren hatte und tollkühn bis zum äußersten war. Schön dadurch war sie den meisten Gegnern überlegen. Dazu kam die Wildheit und Abenteuerlust ihres Kapitäns. Selten nur schlug einer seiner Pläne fehl. Die Schiffe im Lassentraum der "Grenghound" wuchsen ins Ungemessen.

Einmal jedoch war Crutwell nahe daran, gefangen zu werden. Er lief auf offener See einer französischen Fregatte in den Weg, die schneller segelte als er und Jagd auf ihn machte. Sie erreichte und enterte sein Schiff. Obwohl die Blockade der Franzosen dreifach überlegen war, fanden Crutwell und seine Leute mit loser Erbitterung, daß es ihnen gelang, die Gegner auf ihr eigenes Schiff zurückzuwerfen. Hektisch rappierten die Franzosen die Räte und lösten sich von der "Grenghound". Crutwell schickte ihnen eine Breitseite nach, die den Hauptmast der Fregatte umlegte und damit jede weitere Verfolgung unmöglich machte.

Dieses Abenteuer setzte den Piratenkönig, wie gesühnlich es war, die angemessene Beute an Bord zu behalten. Er rief sein Schatzkabinett zusammen und hielt eine Beratung ab. Danach verschwand die "Grenghound" aus dem Großen Ozean. Sie segelte wieder um Kap Horn herum und nahm Kurs zurück nach Westindien.

## Die Bibellen-Insel.

Wochen später ging die Brigg vor der Bibellen-Insel vor Anker, einem kleinen Felsenland mitten in der Karibischen See. Dieses unbewohnte Eiland, das Crutwell schon bei seinen früheren Fahrten öfter angelaufen hatte, war dazu bestimmt, die Schäze der "Grenghound" aufzunehmen. Auf der Westseite der Insel erhob sich ein einsamer hundert Meter hoher Felsriegel, in dem sich eine meßlose Höhle befand. Hier wurde das Schatzkabinett der "Grenghound" angelegt. Die gesamte Beute wurde an Land gebracht und in einem tiefen Stollen verborgen. Dann wurde es umso wichtiger, daß kein Unbedeutender ihn finden konnte. Es wurde scheinbar, daß sein Unbedeutender ihn finden konnte. Es wurde angelegt. Die Brigg ging wieder auf Raubfahrt.

Einmal im Laufe der nächsten Jahre schaute Crutwell zur Bibellen-Insel zurück, um neue Beute der alten zufliegen. Dreimal im ganzen Jahr Thomas Scribb mit eigenen Augen, wie ungezählte Kisten, Ballen und Säcke im Innern der Höhle verschwanden. Einmal trug er selbst einen Sack mit Silbergeschöpfen in den Stollen hinab. Er prägte sich alles gut ein. Er und Eliza waren längst entschlossen, daß der ersten Gelegenheit gemeinsam zu fliehen und in die Ferne zurückzufahren. Crutwell jedoch schien so etwas zu ahnen, denn er ließ die beiden auf Schritt und Tritt bewachen. Und so tat sich nie eine Möglichkeit zur Flucht.

## Crutwells letzte Fahrt.

Allmählich mehnten sich bei der Besatzung die Stimmen, die dafür eintraten, ein Ende zu machen mit den Plünderfahrten, die Beute zu teilen und die Gemeinschaft aufzulösen. Crutwell erklärte sich damit einverstanden. Nur einen großen Zug wollte er noch machen. Er hatte den Plan gefasst, nach Art der alten Abfahrt einer der zehn Küstenstädte Kolumbiens zu überfallen und auszurauben. Dieser Plan wurde unerträglich ins Werk gesetzt. Er gelang anfangs überaus gut.

In einer dünnen Nacht wurde der Handstreich ausgeführt. Die Brigg segelte dicht unter das Land und bohrte die Mannschaft aus. Und ehe die schlafenden Spanier aus den Betten kamen, war die Stadt besiegt und in den Händen der Piraten. Die Beute war über Ermessen groß. Seit Jahren waren die Erträge der Silberbergwerke in der Stadt aufzufzapft worden, da man das Kriegs wegen nicht nach Europa schreiten konnte.

Der Siegestaumel der Piraten wuchs sich zu einem mehrjährigen ununterbrochenen Feier aus. Als in der vierten Nacht, durch Flüsselfeuer herbeigerufen, leblos Kompanien Soldaten erstickten, lagen die meisten der Abenteurer, erschöpft von ihren Ausflügen, in diesem Schatz. Es wurde eine blutige Abrechnung.

Scribb gelang es, rechtzeitig in einem Boot zu entkommen. Er ruderte zur "Greenhound" hinüber, nahm Eliza an Bord und verband sich mit ihr in einem unbeweglichen Bunde. Die ganze Nacht hindurch hörten sie die Gesänge des Kampfes von der Stadt herüberkommen. Gegen Morgen wurde es still.

Die Piraten waren bis zum letzten Mann niedergemacht worden. Crutwell selbst war gleich zu Beginn des Kampfes gefallen. Die Brigg wurde im Angesicht der Stadt verbrannt. Das war das Ende der letzten westindischen Seeräuber.

## Kapitän Dill und die "Batty".

Während der nächsten fünfzig Jahre führte Thomas Scribb ein ungestopftes Leben. Er heiratete Eliza in New York, machte viele Seetrips und hielt sich längere Zeit in Neuseeland auf. Wo von er eigentlich lebte, ist nicht bekannt.

Jetzt steht, daß er in den fünfzig Jahren mit Eliza in Boston aufzog. Hier erfuhr die Welt vom ersten Maler von dem riesigen Schatz auf der Bibellen-Insel. Scribb sprach von fünfzig Millionen Dollar in Gold, Silber und Juwelen. Er sprach von nichts als diesem Schatz und davon, daß er ihn holen wolle. Er und Eliza waren die einzigen Überlebenden der "Grenghound". Nur er allein von allen Menschen in der Welt wußte, wo der Schatz lag. Aber um ihn holen zu können, brauchte er Hilfe.

Riemand glaubte ihm. Die Leute lachten ihn aus. Er zog nach Monaten und fand einen Mann, der bereit war, ihm zu helfen. Dieser Mann war ein alter Kapitän namens Dill.

Kapitän Dills einziger Sohn war die "Batty", ein unalter Schoner, der in so schlechtem Zustand war, daß niemand das Wagnis eingeht, ihm Ladung anzuvertrauen. Dill sah in dem Schatz auf der Bibellen-Insel die Möglichkeit, zu einem neuen Schiff zu kommen. Er holte mit Scribb einen Kettzug, bereit mit dem letzten Rest seiner Ersparnisse eine Mannschaft an und ging mit Scribb und Eliza in See.

Die Reise der "Batty" war eine Tragödie. Bald nach der Abfahrt kam ein Sturm auf, der dem alten Schiff arg zulast und es hilflos auf dem Ozean umwarf. Sechs Wochen sollte die Reise dauern. Nach neun Wochen lief die "Batty" San Juan mit mehreren Leids und einer halbverzweigten Mannschaft. Geld war nicht da, um das Schiff auszubauen zu lassen. Nach einem Monat wurde es zwangsläufig versteigert, damit den Matrosen die rücksichtige Hörer auszugeholt werden konnten. Dill war ruiniert. Er hatte die Schatzinsel nicht einmal zu Gesicht bekommen.

## Die Fahrt der "Mary Leo".

Wochen später tauchte Scribb mit Eliza abermals in Boston auf. Das alte Spiel begann. Es ging umher und erzählte unablässig von dem Schatz, den er holen wolle. Diesmal dauerte es jetzt zwei Jahre, bis er jemanden fand, der geneigt war, Geld in das Unternehmen zu legen. Wieder war es ein Kapitän. Aber, im Gegensatz zu Dill, war er nicht arm. Sein Schiff, die "Mary Leo", war ein flotter Segler. Zustand und Ausstattung liegen nichts zu wünschen übrig. Nur ein Schotten lag über allem: Kapitän Daniel Watter hatte einen recht schlechten Ruf. Scribb gab nicht viel auf das Getrede der Leute. Er ging mit Eliza an Bord, und die Fahrt ging an.

Fünf Wochen dauerte die Reise. In dieser Zeit kam Scribb, der Augen und Ohren offen hielt, zu der Erkenntnis, daß er unter Räuber geraten war. Er hatte untrügliche Beweise dafür, daß es beschäftigten Schatz war, ihm und Eliza zu ermorden, so bald er den Eingang zur Höhle vernahm. Er rückte sein Becharfthen damach an.

Nachdem die "Mary Leo" vor der Bibellen-Insel angesporen hatte, brachte Watter und eine ausgewählte Schar von Leuten Scribb und Eliza an Land und zu dem Felsriegel. Zehn begannen Scribbs Leid. Er tat, als liege ihm sein Gedächtnis im Stich. Viermal gab er Stellen an, wo sich der Eingang zur Höhle befinden sollte. Und jedesmal zeigte es sich, daß dort nie eine Höhle gewesen sein konnte, die mehrere Matrosen die Geduld und Klimmen dafür. Scribb und Eliza auf der Stelle umzubringen. Aber Watter war ein tüchtiger Rechner. Er mochte der Mannschaft klar, daß mit dem Tode Scribb's der Schatz für alle Male verloren sei. Jubelte er Scribb wirklich für verworfen. Die Leodesfurcht kam Scribb dabei zu Hilfe. Eliza wiederum, völlig abhängig, bestürzte ihren Gatten jede Nacht, doch um Himmelswillen zu erinnern und den Eingang zur Höhle endlich zu finden. Es war eine traurige Komödie.

Fast sechs Monate dauerte die Quälerei. Immer wieder, wenn Watters Drängen gar zu heftig wurde, führte Scribb die Mannschaft an eine neue Stelle des Felsriegels. Und immer wieder stellte es sich heraus, daß die Höhle auch hier nicht war. Dabei war Scribb niemals im Zweifel, wo die Höhle sich wirklich befand. Er hätte jeden Augenblick die richtige Stelle zeigen können.

Endlich begannen die Lebensmittel knapp zu werden. Scribb und Eliza wurden wieder auf die "Mary Leo" gebracht, und Watter nahm Kurs auf Maracaibo. Er beschloß, das Schiff neu zu proviantieren und unerträglich zur Bibellen-Insel zurückzufahren. Scribb machte ihm einen Streich durch die Rechnung. Obwohl er vor dem gesamten Mannschaft handig bewacht wurde, glühte es ihm, in Maracaibo mit Eliza zu stechen. Nach vielen Monaten entsetzlicher Mühsal langten beide wieder in Boston an, und Scribb erwartete Anzeige gegen Watter. Kapitän Watter aber und die "Mary Leo" wurden nie wieder in einem amerikanischen Hafen gesehen.

## Letzte Reise.

Die folgenden fünfzehn Jahre trieb sich Scribb mit Eliza in den Küstenhäfen der Vereinigten Staaten umher. Es ging ihm elend schlecht. Er trißte sein Leben von jeglicher Art Arbeit, die ihm bot. Minuten waren er und seine Frau am Verhungern. Er sprach noch immer von dem Schatz, der im Karibischen Meer auf ihn wartete, oder niemand schaute ihm Glauben. Dann kam Eliza, und Scribb fing an zu trainieren.

In der Zeit seines größten Glücks, im Herbst 1871, als er in einer saßen Dachkammer in Philadelphia haupte, führte das Schiff mit Don Jacobo R. Guzman zusammen. Don Jacobo, der in Maracaibo große Kaffeeplantagen besaß, hielt sich zu geschäftlichen Zwecken vorübergehend in Philadelphia auf. Er hörte sich Scribbs Geschichte an und war längst nicht so skeptisch wie die nüchternen Amerikaner. Er ließ Scribb surferzen vor den Schatz mit ihm zusammen zu holen und zu teilen. Anfangs war Scribb misstrauisch auf Grund seiner ständigen Erklärungen. Aber allmählich überzeugte er sich von der Lauterkeit Don Jacobos. Sie schlossen in aller Form einen Vertrag miteinander und reisten im Dezember 1871 nach New Orleans. Hier kaufte Guzman ein gerigetes Schiff, die "Savannah", verpflichtete den besten Kapitänen, den er bekommen konnte, und überwachte selbst die Zusammensetzung der Mannschaft.

Rei ist eine Mannschaft lösungsfähig ausgesucht worden. Sie wurde bei der Ausstattung eines Schiffes weniger gespart. Don Jacobo war nicht nur ein ehrlicher, er war auch ein unerschöpflicher Mann. Er verachtet nach Möglichkeit, jedweden unliebhaften Zwischenfall von vorhersehbar auszuschließen. Gelang es ihm?

Am 27. Februar 1872 ging die "Savannah" in See. Zu Anfang war das Wetter gut, aber in der Stunde von Yucatan an ein Sturm. Scribb, von den Hungerfiebern und dem Alkohol gelähmt, stieß nicht stand. Er erlitt hintereinander drei Herzfälle, die ihn fast an die Grenze des Todes brachten. Don Jacobo pflegte ihn mit der größten Fürsorge und Sorgfalt. Eines hatte er bei aller Vorwissen vorgelesen: ein Arzt war stets an Bord.

In der Karibischen See wurde das Wetter besser. Scribb erholte sich und verdiente die Tage im Liegebett an Deck. Obwohl er sich ganz ruhig verhielt und nicht mehr trank, betam er noch zwei weitere Anfälle.

Am Morgen des 4. April langte die "Savannah" vor der Bibellen-Insel an. Der Kapitän und drei Männer gingen an Land, um das Gebiet zu sondieren. Don Jacobo und Scribb folgten mit vier anderen Matrosen in einem zweiten Boot. Scribb war sehr erregt. Als er, gefolgt von Don Jacobo, den Strand hinaufging und den Kapitän mit den Matrosen auf der einen Seite des Felsriegels stehen sah, hob er die Hand und rief: "Dort! Sie sehen nicht am Eingang? Riech! Er machte drei Schritte, sank in die Knie und röchelte. Und ehe Don Jacobo helfen konnte, war er tot.

Thomas Scribb wurde angeklagt, daß er die Schatzinsel bestohlen habe. Fünf Wochen lang unterfuhr die gesamte Mannschaft der "Savannah" die Seite des Felsriegels, wo der Kapitän gestorben hatte. Es wurde nichts gefunden — keine Hörner, keine Eingang zu einer Höhle — nichts. Ende Juli schrie die "Savannah" unverrichtet nach New Orleans zurück. Don Jacobo rüstete später noch eine zweite Expedition aus. Auch er hatte keinen Erfolg.

## Noch immer Bibellen-Insel.

Dennoch wollten die Geschichts um Scribb's Schatz nicht verstummen. Bis zur Jahrhundertwende waren nicht weniger als sieben Gesellschaften aus der Insel, die von allen Seiten dem Felsriegel zu Leibe gingen. Niemand fand etwas. Doch auch in jüngster Zeit hat man noch nach dem Schatz gehucht. Im Jahre 1920 ging ein Kanadier mit einer Wimpernwurze die Insel an. Er hatte nicht den geringsten Erfolg und erklärte die ganze Geschichte in langen Zeitungsausschlägen für Schwachsinn. Zwei Jahre später aber fand ein anderer Wimpernwurzgänger doch einen Schatz. Allerdings nicht Scribb's Schatz. Es war eine kleine Kiste, mit alten spanischen Dublonen gefüllt. Sie war an der Südwand des Felsriegels festgestellt. Man nimmt an, daß Crutwell oder einer seiner Leute einen unerlaubten Anteil an der Beute dort verborgen hat. Scribb's Schatz jedenfalls ist es nicht. Scribb's Schatz ruht noch in der Höhle irgendwo im Felsriegel. Wer wird ihn finden?

Bergungsarbeiten am Manta Rock. Von Paul Bauer ist ein am 18. Juli vom Hauptleger abgesandtes Telegramm eingegangen, aus dem hervorgeht, daß das Segler IV, der Schauspan des Kapitäns, am 15. Juli erstickt wurde. Dr. Kraus und Dr. Lust sowie vier eingehobene Träger sind dort jetzt damit beschäftigt, nach den Verblüfften zu graben. Es konnte festgestellt werden, daß in der Zwischenzeit neue Gischtlawinen heruntergekommen sind, so daß der ganze Abhöhen mehr als 3 Meter hoch von Eis und Schnee bedeckt ist. Durch werden die Arbeiten fortgesetzt, wenn es auch unter diesen Umständen ungewiß ist, ob eine Bergung noch möglich sein wird.



Optik  
Vom Fachoptiker  
Herrn. Thiede  
Langgasse 47  
Lieferant sämtlich  
Krankenhaus.  
„Eliza“ Teint-Öl  
Kampt-Öl  
„Famos“-Seife  
Fachberatung  
Parfümerie  
„Etak“  
Franz Schröder  
Kirchgasse 11  
Gege. 1904



Stadt- u. Fern-  
Umzüge  
Möbellagerung  
billig u. zuver-  
lässige durch  
Möbeltransport  
Wagner  
Dotzheimer Str. 53  
Ruf 22767



Waffen  
braucht dringend  
das  
mäßige  
Spezialgeschäft  
Seelig  
Groß-Burgstr. 8  
Ruf 22298



Zubelte  
entfernt gefüllte  
und mineralische  
eingen. u. Dic-  
kigkeit. Dampf-  
zähmungshorn-  
haut  
Gr. Burgstr. 9  
Ruf. 21284



Möbel-  
Vogel  
Frankenstein.  
19  
liest  
gut und billig  
Zahlungs-  
erleichterung  
Ehrendarlehen  
Petermann  
Kreisgasse 20  
Ruf 28898



Herrenhüte  
in großer Auswahl  
Spezialität:  
ausgewählte Felle  
W. Mühlenbeck  
Fachhändler  
RADIO-  
KUHN  
Ruf 21272



